

# DIE BÖDEN *der Begierde*

**Die Fäden laufen in Bern zusammen. Die Datenbank «Land Matrix» zeigt ein klares Muster zum globalen Geschäft mit fruchtbarem Boden: Investoren zielen auf arme Staaten mit schwachen Institutionen. Ihr Profit geht zumeist auf Kosten der Einheimischen.**

→ von Beat Hugli

**Henning Mankell schrieb seinen spektakulären Thriller «Der Chinese» aus gutem Grund:** «Der Gedanke kam mir zum ersten Mal vor etwa sechs Jahren, als China sich entschloss, der Regierung von Moçambique Geld zu geben, um eine Fabrik bauen zu dürfen», sagte er dazu bei Erscheinen des Buches vor vier Jahren: «Die Chinesen brachten die Bauarbeiter und sogar ihren eigenen Zement mit. Da fragte ich mich zum ersten Mal: kann es sein, dass China im Kampf um die enormen Ressourcen Afrikas einen neuen Kolonialismus an den Tag legt?»

**Markus Giger hat Mankells «Chinesen» mit speziellem Interesse gelesen.** Giger arbeitet am Zentrum für nachhaltige Entwicklung und Umwelt (CDE) der Universität Bern. Hier befasst sich der Wissenschaftler an der Hallerstrasse 10, 3. Stock, Büro 304, unter anderem intensiv mit jenen transnationalen Landnahmen, die den schwedischen Moralisten und Wallander-Vater Mankell beim Schreiben mit antreiben: Private und staatliche Investoren aus Schwellenländern – aber auch westliche Hedgefonds und Pensionskassen – kaufen Ackerland in armen Ländern, um sich Nahrungsmittel oder grünen Treibstoff zu sichern. Die Online-Datenbank «Land Matrix», eine Kooperation von verschiedenen Forschungs- und Entwick-

*Kaufen Sie Land. Es wird keines mehr gemacht.* Mark Twain

lungsinstitutionen versucht, diese Käufe zu dokumentieren. Sie ist seit Mitte letzten Jahres aufgeschaltet. Die DEZA und die Universität Bern finanzieren mit. «Land Matrix» ist eines der Projekte, an denen Markus Giger und andere Mitarbeiter am CDE beteiligt sind.

**Zusammen mit international vernetzten Forschenden** haben die Berner bisher vor allem

Medien- und Forschungsberichte ausgewertet, in denen weltweit von Landkäufen (engl. land grabbing) berichtet wird. Dazu kommen Inputs aus der Arbeit von Hilfswerken und NGOs, die ebenfalls über entsprechende Informationen verfügen. 1217 Fälle unterschiedlichster



Markus Giger sammelt an der Universität Bern Informationen zum weltweiten «land grabbing». Foto: zvg

Art und mit unterschiedlichstem Status, die Landkäufe ab 200 ha betreffen, wurden bisher registriert. «Insgesamt haben wir Berichte über 80 Millionen Hektaren Land gefunden, die vor allem in südlichen Gebieten und in Osteuropa von fremden Investoren gekauft oder gepachtet wurden oder wo dies angestrebt wird. Eine Zahl, die aber schwierig zu verifizieren ist.» Die Fehlerquote liege auch bei «Land Matrix» relativ hoch. Die Matrix hat deshalb die Informationen im Internet publik gemacht und um Rückmeldungen gebeten. Mit diesem Verfahren wird aufgrund der Feedbacks die Datenqualität verbessert und Fehlinterpretationen werden korrigiert: «Wichtig ist aber, dass wir heute durchaus schon ein Grundmuster dieser Landnahmen erkennen können.»

**Im Grundmuster sind drei massgebende Investorengruppen zu erkennen:** 1. Halb-

staatliche Investoren aus Ländern wie China oder Südkorea, die in Zukunft ein Nahrungsmittelproblem haben werden; 2. Golfstaaten wie Saudi-Arabien oder Katar, die das gleiche Problem haben und bei denen viel Geld vorhanden ist, um zu investieren; 3. Pensionskassen und Hedgefonds aus entwickelten Ländern, die neue Investitionsprojekte suchen. Markus Giger dazu: «Sie haben viel Geld und suchen Anlagemöglichkeiten, die nicht mit den Aktienmärkten korreliert sind. Deshalb haben sie begonnen, auch im Süden in Land und Rohstoffe zu investieren. Darunter gibt es rein spekulative Anleger, die möglichst rasch wieder aussteigen, sobald sie einen Gewinn realisieren können. Aber es gibt auch Geldgeber, die langfristige Investitionen machen wollen, um das Land zu entwickeln und um durch die Mehrproduktion, die auf dem Land möglich ist, einen Mehrwert zu erhalten.» Meist wird Anbau für den Export geplant, teilweise von Grundnahrungsmitteln, ein anderer grosser Teil sind Biotreibstoffe. Typischerweise werde speziell auch in Produktionszweige investiert, die für beides gebraucht werden können. Zum Beispiel Ölpalmen für Palmöl.

**Markus Giger beurteilt ein Engagement von reichen Ölstaaten wie Katar nicht per se nur negativ:** «Reiche Golfstaaten könnten sich fehlende Lebensmittel auch alle direkt auf dem Weltmarkt kaufen. Das Geld ist wahrscheinlich da. Damit würden aber nur die Weltmarktpreise in die Höhe schnellen. Investitionen dieser Ölstaaten vor Ort im Süden könnten deshalb auch sinnvoll sein.» Unter welchen Bedingungen? «In jedem Fall unter fairer Beteiligung und Mitsprache der Bevölkerungen in diesen Gebieten. Die Rechte der lokalen Bevölkerung müssen respektiert werden. Hier kommt den einzelnen Regierungen eine wichtige Rolle zu, indem sie entsprechende Regulierungen schaffen: das Land muss ja nicht in jedem Fall ver-



Auch das sind potentielle Böden der Begierde: Kautschuk-Plantagen in Laos.

Foto: zvg

kauf werden, sondern es könnten auch Pachtverträge oder Konzessionen vergeben werden, die mit Auflagen verbunden sind.»

Anstelle von riesigen Flächen mit einer Laufzeit bis zu 99 Jahren wären kürzere Etappen und kleinere Flächen eher sinnvoll, in denen sich die Zusammenarbeit in allen Bereichen entwickeln und das gegenseitige Vertrauen etablieren kann: «Ausserdem gibt es Modelle, in denen die Bauern ihr Land nicht verlieren und welche der lokalen Bevölkerung deshalb eher einen Nutzen bringen. Im sogenannten «contract farming» gibt es zentrale Unternehmenseinheiten und Vertragsbauern, die Unterstützung erhalten, beispielsweise mit Maschinen oder Saatgut. So können sie produzieren und haben eine Absatzgarantie für ihre Produkte. Es würden Arbeitsplätze gesichert und mittel- bis langfristig neue geschaffen. Allerdings müssen die Vor- und Nachteile solcher und anderer Modelle weiter untersucht und verfolgt werden.» Investitionsmöglichkeiten bestehen auch in Infrastrukturen oder Verarbeitungsbetrieben und müssen nicht zwingend den Verkauf von Land beinhalten.

**Die Initianten von «Land Matrix» wollen in der Analyse ihrer Informationen** und der Projekte in ausgewählten Ländern bald tiefer forschen. Ein erstes Beispiel dieser Arbeit

liegt seit kurzem vor. Giger hält den Bericht im A4-Format in der Hand: «Dieses Forschungsprojekt des CDE befasst sich mit dem Landkauf und der Landnutzung in ganz Laos. Ein komplettes Inventar, weltweit einmalig. Die Analyse geht ins Detail und ist für dieses Land umfassend. Forschungsequipen der deutschen Entwicklungshilfe haben jedes Dorf besucht und alles minutiös aufgenommen. Jetzt haben unsere Mitarbeiter den riesigen Datenberg ausgewertet.» Der Bericht bestätigt, was das Muster der globalen Analyse bereits vermuten lässt: das Land verfügt zwar über grosse, ungenutzte Landreserven, die Investoren suchen sich aber eher Land entlang der Verkehrswege aus und treten somit in direkte Konkurrenz zu der ansässigen Bevölkerung. Ungenutztes und dünn besiedeltes Land ist in Laos wie andernorts weniger ein Ziel der Investitionen.

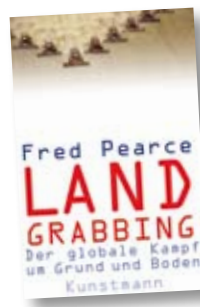
**Laut Markus Giger werden jetzt parallel zu «Land Matrix» Kooperationen mit NGOs, Regierungsstellen und Hilfswerken gesucht,** um das Phänomen der Landkäufe in Laos, Kambodscha, Madagaskar, Tansania und Peru direkt vor Ort zu untersuchen und zu begleiten. Derzeit werde zudem eine spezielle Software entwickelt, um Landkäufe zu erfassen, räumlich darzustellen und ihre Auswirkungen zu analysieren.

Es gibt Hinweise, dass die Aufmerksamkeit der Zivilgesellschaften wie der NGOs und Hilfswerke heute langsam zu einem neuen Bewusstsein in den Regierungen verschiedenster Länder geführt habe. Dazu gehöre natürlich auch die Transparenz. Die kürzlich verabschiedeten Gebote der Welternährungsorganisation FAO der UNO für einen nachhaltigen, verantwortungsvollen Umgang mit Landbesitznahmen sollen eine Richtlinie sein, an denen sich die Staaten orientieren können.

**Auch wenn es sich bei diesen Regeln zu «responsible investments» um unverbindliche Wünsche handle:** «Natürlich sind die Regeln eher wässrig formuliert, müssen sie doch für die ganze Staatengemeinschaft mit sehr unterschiedlichen Rechtssystemen akzeptabel sein. Immerhin werden die Staaten darauf hingewiesen, dass sie Verträge zu den Menschenrechten unterzeichnet haben, dass Transparenz gelebt und die Bevölkerung mit eingebunden werden muss. Dass es Verträge zum Recht auf Nahrung und Ernährungssouveränität gibt, ebenso zu den Rechten der indigenen Völker.» Müssten die Regierungen auch dafür besorgt sein, dass ein Teil der so neu produzierten Lebensmittel im Land bleiben? «Tatsächlich wäre es natürlich sinnvoll, wenn für die lokalen Märkte produziert würde, dadurch könnte ein Multiplikationseffekt entstehen. Viele afrikanische Länder müssen ja Nahrungsmittel importieren. Also wäre es sinnvoll, die lokalen Märkte zu beliefern. Es gibt auch Investoren, die nicht für den internationalen, sondern für den lokalen Markt produzieren, weil sie höhere Gewinne erzielen, wenn sie die Ware nicht mit hohen Kosten ins Ausland transportieren müssen.»

Hier finden Sie die Links zur «Land Matrix»: [www.landportal.info/landmatrix](http://www.landportal.info/landmatrix) und zur neusten Publikation der Landnahmen in Laos: [www.cde.unibe.ch](http://www.cde.unibe.ch)

Packende Lektüre zum globalen Ereignis:



**Fred Pearce: Land Grabbing** – Der globale Kampf um Grund und Boden. Kunstmann, 2012. 397 S., geb. Fr. 32.90 / € 22.95.

**Wilfried Bommert: Bodenschau** – Die globale Jagd nach den Äckern der Welt. Eichborn, 2012. 384 S., geb. Fr. 29.90 / € 19.99.

**Henning Mankell: Der Chinese.** Thriller. dtv, 2010. 603 S., TB. Fr. 17.50 / € 10.95.